

# Newsletter

Nr. 4



Liebe Damen und Herren,

wir hoffen, Sie hatten eine schöne Sommerzeit und sind fit für die immer kürzer werdenden Tage.

Auf diese Ausgabe mussten Sie ein wenig länger warten. Bei mir stand im Sommer kein richtiger Urlaub an, sondern ein Umzug. Und es ist erstaunlich, wie viele Dinge sich in den Schränken ansammeln und mühevoll aussortiert, eingepackt und getragen werden möchten. Und ich musste auch feststellen, dass es gar nicht so einfach ist, seinen Telefon- und Internetanschluss mitzunehmen.

Aber nun ist es geschafft und Sie halten dieses Mal einen umfangreicheren Newsletter in den Händen. Und für die nächste Ausgabe hätten wir sogar noch mehr Seiten zur Verfügung, wenn Sie uns ebenfalls einen kleinen Beitrag über Ihre Gruppe schicken würden:

**[kommit-newsletter@o2online.de](mailto:kommit-newsletter@o2online.de)**

Der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist Ende Oktober.

Wir wünschen Ihnen schöne Herbsttage und verbleiben

mit herzlichen Grüßen

*Ihr Team vom  
kommit - Netzwerk Selbsthilfe*





## Inhaltsverzeichnis

Neue Webpräsenzen	Seite 3
Kurz notiert	Seite 4
Veranstaltungstipps	Seite 5
Ausnahmeregelung: Konto für nicht verbandlich organisierte Selbsthilfegruppen	Seite 9
KOMMIT „exportiert“ Sprecherratskonzept im Landkreis Konstanz	Seite 11
Hände waschen, bis das Blut fließt	Seite 13
Selbsthilfegruppen sehen Handlungsbedarf in Versorgung psychisch Kranker	Seite 15
Information und Glückwünsche anlässlich des fünfjährigen Bestehens	Seite 17
Offener Brief zur Ernennung des Behindertenbeauftragten	Seite 20
Schlaganfall-Selbsthilfe Kreis Konstanz e.V.	Seite 21
Impressum / Kontakt	Seite 22



## Neue Webpräsenzen

Die **Selbsthilfegruppe LICHTSCHEIN** im Landkreis Konstanz, die sich um Depressionen, Mobbing, BurnOut und psychosoziale Folgen kümmert, hat eine Webpräsenz eingerichtet: Sie ist ab sofort unter [www.depression-mobbing-burnout.de](http://www.depression-mobbing-burnout.de) erreichbar.

Die Gruppenleiter kontaktieren Sie über [info@depression-mobbing-burnout.de](mailto:info@depression-mobbing-burnout.de) (Dennis Riehle) und [Kerstin.Kuhny@depression-mobbing-burnout.de](mailto:Kerstin.Kuhny@depression-mobbing-burnout.de).

Die Gruppe trifft sich 14-tägig mittwochs, 18 Uhr. Ort und weitere Informationen sind bei der SHG direkt zu erfragen. Dort ist auch der aktualisierte Flyer zu bekommen.

Auch die **SHG Angst und Panikattacken** hat nun eine eigene Seite: [www.angst-panik-konstanz.de](http://www.angst-panik-konstanz.de).

Zudem hat die Gruppe einen Flyer erstellt, der über die neue Kontaktadresse [info@angst-panik-konstanz.de](mailto:info@angst-panik-konstanz.de) (Dennis Riehle) oder die Selbsthilfekontaktstelle bezogen werden kann.

Die Gruppe kommt wöchentlich donnerstags, 18.15 Uhr in der Selbsthilfekontaktstelle am Landratsamt Konstanz, Benediktinerplatz 1, zusammen.

Die **SHG Zwänge und Soziale Phobien** in Landkreis Konstanz ist erreichbar über: [www.zwang-phobie.de](http://www.zwang-phobie.de).

Betroffene kommen monatlich zusammen, Angehörige jeden 2. Monat. Termin ist montags, 17.30 Uhr in der Selbsthilfekontaktstelle am Landratsamt Konstanz.

Die exakten Termine sowie der aktualisierte Flyer können direkt über die Gruppenleitung (Dennis Riehle) erfragt werden: [info@zwang-phobie.de](mailto:info@zwang-phobie.de).



## Kurz notiert

### **Selbsthilfegruppen-Neugründung: Rosacea**

Rosacea ist eine Erkrankung, die hauptsächlich Nase und Wangen betrifft. Es bilden sich dauerhafte Rötungen, evtl. Pusteln, die Haut brennt. Die Lebensqualität leidet sehr darunter, auch aus optischen Gründen. Dazu kommt: keine Sonne, Hitze, Kälte, Wind, kein Kaffee, Alkohol, scharfes Essen, heiße Getränke, Stress usw., da sich das Hautbild - also die Rötungen, verstärkt und einen neuen Schub auslöst.

Man fühlt sich minderwertig und zieht sich sehr zurück!

Um eine Gruppe aufzubauen, bitten wir Betroffene und Interessierte, sich bitte bei der Selbsthilfekontaktstelle des Landkreises Konstanz, Tel.: 07531/800-1787 oder unter Mail: [info@selbsthilfe-kommit.de](mailto:info@selbsthilfe-kommit.de) zu melden. Es wird dann ein erstes Treffen organisiert!

### **Bewegungsgruppe für psychisch Erkrankte**

Speziell für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen hat sich eine neue Bewegungsgruppe gegründet. Sie berücksichtigt in ihren Angeboten die Anliegen dieser Betroffenen und lädt somit auch zur gemeinsamen Freizeitgestaltung unter Gleichgesinnten ein.

Termin ist wöchentlich donnerstags. Zwischen 17 und 18 Uhr trifft sich die Gruppe für den Bereich "Bau, Beine und Po", von 18 bis 19 Uhr gibt es Entspannung.

Treffpunkt ist jeweils um 16.55 Uhr am Gemeindepsychiatrischen Zentrum (GPZ), Luisenstraße, Konstanz. Die Gruppe selbst findet dann in der Suchtmedizinischen Tagesklinik an der Klinik West statt.

Für weitere Informationen steht Dennis Riehle, Tel.: 07531/955401, [Dennis.Riehle@t-online.de](mailto:Dennis.Riehle@t-online.de) bereit. Interessierte können ohne Voranmeldung zu jedem Termin neu einsteigen

### **Schwerbehindertenausweis**

Auf der Homepage [www.bdh-bodensee.de](http://www.bdh-bodensee.de) finden Sie unter AKTUELLES neueste Infos zum Thema „Schwerbehindertenausweis“.

Es tut sich was um den bisherigen SCHWBA - handlicheres Format eventuell noch in 2011. Interessant für alle, die beabsichtigen einen neuen Ausweis zu beantragen, einen abgelaufenen oder unleserlich gewordenen zu ersetzen. Man muss vorerst noch beim Amt anfragen, könnte sich aber lohnen.

*Tipp von Horst-G. Momber*



# Veranstaltungstipps

**Freitag, 16.09.2011**

Patientenseminar im Klinikum Konstanz (Herz aus dem Takt), u.a. mit dem Thema "Schutz vor dem Schlaganfall!" (15.30 Uhr) mit dem Referenten Dr. Hans Büttner.

Die Deutsche Herzstiftung legt in diesem Jahr den Schwerpunkt ihrer Herzwochen (Oktober und November) auf "Folge Schlaganfall", bei einigen Patientenseminaren und -vorträgen im Kreis Konstanz wird die SHG Schlaganfall-Selbsthilfe Kreis Konstanz e.V. vertreten sein. Weitere Seminare lauten "Wiederbelebung durch Laien mit A. Ott, Wil/CH" und "Mindestens 1 Pfund zuviel: Behandlungskonzept bei Adipositas" mit u.a. Dr. Klare aus Radolfzell, ein Diabetikerspezialist, Dr. Tigges und Dr. Weh, Konstanz.

*Tipp von Margarete Strübig, Schlaganfall-Selbsthilfe Kreis Konstanz e.V.*

**Freitag, 16.09.2011**

Vernissage „Kleines Engagement ganz groß“ am Freitag, 16. September 2011 im Landratsamt Konstanz, um 18.00 Uhr.

Die Fachstelle für Bürgerschaftliches Engagement des Landkreises Konstanz veranstaltet gemeinsam mit der AWO Kreisverband Konstanz im Rahmen des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011 eine Fotoausstellung zum Thema: Freiwillig. Etwas bewegen, „Kleines Engagement ganz groß“.

Unser Anliegen ist es, mit der Präsentation von Porträts ehrenamtlich engagierter Menschen aus dem Landkreis Konstanz positive Beispiele von Ehrenamtsengagement aufzuzeigen und weitere Interessierte zu begeistern, damit sie sich ebenfalls ehrenamtlich engagieren.

Die Ausstellung findet im Rahmen der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements vom 16.09. bis 30.09.2011 in der Bodenseehalle im Landratsamt Konstanz statt.

Mit einer Vernissage möchten wir gemeinsam mit Ihnen, Ihrer Familie und Ihren Freunden am 16. September 2011 um 18:00 Uhr die Ausstellung eröffnen. Sozialdezernent Herr Axel Gossner sowie Herr Rainer Schöllhorn, Filialdirektor der Sparkasse Bodensee, Hauptstelle Konstanz, werden begrüßen. Danach haben Sie Gelegenheit, mit Schülerinnen und Schülern sowie porträtierten Ehrenamtlichen ins Gespräch zu kommen. Die lokale Presse wird zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Wir würden uns freuen, wenn wir Sie an diesem Abend begrüßen könnten und verbleiben mit freundlichen Grüßen

Annette Breitsameter-Grössl  
& Reinhard Zedler





## Veranstaltungstipps

### **Samstag, 17.09.2011**

Der „5. Singener Tag gegen den Krebs“ am Samstag, 17. September beginnt um 10.00 Uhr. Neben Fachvorträgen durch unsere Chefarzte und externe Experten gibt es Vorführungen zu Shiatsu und Qi Gong für Krebspatienten und die Kunsttherapie für Patienten mit Krebs am Hegau-Bodensee-Klinikum Singen wird erstmals öffentlich vorgestellt. Außerdem gibt es eine Lesung mit der Theaterpädagogin Susanne Breyer. Es gibt im Foyer wieder eine Tischmesse. Die Moderation hat Chefarzt Dr. Jan Harder, Leiter des Krebszentrums Hegau-Bodensee.

*Von Andrea Jagode, Gesundheitsverbund HBH-Kliniken, Singen*

### **Sonntag, 18.09.2011**

Selbsthilfetag in Waldshut - Näheres dazu auf der Homepage [www.bdh-bodensee.de](http://www.bdh-bodensee.de) unter VERANSTALTUNGEN.

*Tipp von Horst-G. Momber*

### **Sonntag, 02.10.2011**

Der 1. Deutsche Patientenkongress zur Erkrankung Depression findet am 2. Oktober im Gewandhaus zu Leipzig statt und wird veranstaltet von der Stiftung Deutsche Depressionshilfe gemeinsam mit der Deutschen Depressionsliga.

In der Rubrik Aktuelles / Termine finden Sie unter dem Link: [http://www.nakos.de/site/aktuelles-und-termine/termine/?event\\_key\\_int=5815&back\\_=true](http://www.nakos.de/site/aktuelles-und-termine/termine/?event_key_int=5815&back_=true) weitere Informationen.

*Von Michaela Nourrisson, NAKOS, Berlin*



## Veranstungstipps

**09.-14.10.2011**

Abgedreht – Veranstaltungen zum Welttag für seelische Gesundheit 2011

Anlässlich des Welttages für Seelische Gesundheit, der jährlich am 10. Oktober stattfindet, beteiligt sich das Zentrum für Psychiatrie Reichenau in Kooperation mit dem Landratsamt Konstanz wiederholt an der bundesweiten Aktionswoche der Seelischen Gesundheit. Im Zeitraum vom 09.10. bis 14.10.2011 finden an unterschiedlichen Orten im Landkreis Konstanz Aktivitäten statt. Filmvorführungen, Vorträge und eine Lesung beleuchten die Themen der Seelischen Gesundheit aus unterschiedlichen Perspektiven. Im Fokus des diesjährigen Programms stehen die Themen Angsterkrankung, Alkoholabhängigkeit, Psychose, Demenz und Salutogenese.

Ziel der Veranstaltungen ist es, die Öffentlichkeit auf das Thema Seelische Gesundheit und auf die Belange von Menschen mit psychischen Erkrankungen aufmerksam zu machen und zu informieren. Sie sollen einen Beitrag zum Abbau von Ängsten, Vorurteilen und sozialer Distanz sowie zur Förderung von Toleranz leisten. Wichtig ist es dem Veranstalter, mit den Besuchern in einen Dialog zu treten und Fragen zum Thema psychische Erkrankungen zu beantworten. Daher werden im Anschluss an die jeweiligen Filme Fachkräfte zum Gespräch und zur Diskussion zur Verfügung stehen. Zudem werden sich Selbsthilfegruppen mit Infotischen präsentieren und als Ansprechpartner für Fragen der Besucher bereit stehen.

Programm:

Sonntag, 09.10.2011, 11:00 Uhr: Psychiatrische Tagesklinik Singen  
Autorenlesung Hartmut Haker

Montag, 10.10.2011, 8:30 Uhr / 11:00 Uhr: Schulveranstaltung - Cineplex Singen und Scala Konstanz  
Berlin Calling, D 2008, Regie: Hannes Stöhr, 105 min

Montag, 10.10.2011, 19:00 Uhr Kulturzentrum Konstanz, Foyer  
Panik – Wie viel Angst ist gesund? Vortrag mit Dr. med. Andrea Temme

Dienstag, 11.10.2011, 20:00 Uhr: Cineplex Singen  
Small World, FR/D 2010, Regie: Bruno Chiche, 94 min

Mittwoch, 12.10.2011 14:30 Uhr: ZfP Reichenau, Haus 20, Vortragsraum 113  
Salutogenese- wichtige Anregungen für die seelische Gesundheit, Fortbildungsvortrag mit Prof. Dr. med, Gerhard Reister

Donnerstag, 13.10.2011 20:00 Uhr: Scala Kino Konstanz  
Portraits deutscher Alkoholiker, Dokumentarfilm, D 2010, Regie: Carolin Schmitz, 79 min,

Freitag, 14.10.2011 20:00 Uhr: Universum Filmtheater Radolfzell  
Parkour, D 2009, Regie: Marc Rensing, 100 min, FSK 12



## Veranstaltungstipps

### **Mittwoch, 26.10.2011**

Die SHG LICHTSCHEIN - Depression, Mobbing, BurnOut und psychosoziale Folgen - in Konstanz lädt zu einer Informationsveranstaltung ein.

Am 26. Oktober 2011 spricht ab 16.30 Uhr unter anderem die Psychotherapeutin Dr. K. Weber von der Psychotherapie-Ambulanz der Universität Konstanz. Zudem wird die SHG Einblick in ihre Arbeit geben. Alle Interessenten sind schon jetzt herzlich eingeladen!

*Informationen über [info@depression-mobbing-bunrout.de](mailto:info@depression-mobbing-bunrout.de) (Dennis Riehle)*

### **Mittwoch, 23.11.2011**

Am 23. November veranstaltet die "DAK Unternehmen Leben" aus Stuttgart im Milchwerk Radolfzell eine Veranstaltung "Schlaganfall". Teilnehmer sind u.a. die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Ärzte, sonst. Fachleute.

Weitere Infos unter [www.schlaganfall-shg-kreis-konstanz.de](http://www.schlaganfall-shg-kreis-konstanz.de).

*Tipp von Margarete Strübig, Schlaganfall-Selbsthilfe Kreis Konstanz e.V.*





## **Mail vom GKV-Spitzenverband vom 26.05.2011: Ausnahmeregelung: Konto für nicht verbandlich organisierte Selbsthilfegruppen**

Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Selbsthilfe,  
liebe Vertreterinnen und Vertreter der Krankenkassen(verbände),

zunächst möchte ich mich für die gestrige konstruktive Diskussion im Rahmen der Fachkonferenz bedanken. Wie besprochen, erhalten Sie im Vorgriff auf das Gesamtprotokoll eine Schnellinformation zur sog. Kontoregelung für die nicht verbandlich organisierten Selbsthilfegruppen.

Grundsätzlich wird aus Gründen der Rechtssicherheit an der bisherigen Regelung festgehalten, dass Selbsthilfegruppen ein gesondertes Konto benennen müssen, das für die Zwecke der Gruppe benannt ist.

Da sich in einigen Bundesländern diverse Banken allerdings weigern, für nicht verbandlich organisierte Selbsthilfegruppen ein Konto einzurichten, soll (sinngemäß) folgende Ausnahmeregelung möglich werden:

Ausnahme:

Wenn rechtlich selbständige, nicht verbandlich organisierte Selbsthilfegruppen kein eigenständiges Konto bei einer Bank erhalten, können Krankenkassen alternativ ein Unterkonto eines Girokontos, ein Sparkonto oder ein von einem Treuhänder eingerichtetes Konto akzeptieren.

Dabei gilt, dass

- a) ein Verfügungsberechtigter für das Konto benannt wird, der verpflichtet ist sicherzustellen, dass die Fördermittel nur für die Zwecke der Gruppe verwendet werden (wie bisher) und
- b) der Antrag auf Fördermittel von zwei Mitgliedern der Selbsthilfegruppe unterzeichnet wird und
- c) die Selbsthilfegruppe in voller Höhe über die Fördermittel verfügen kann.

Zur Erläuterung:

Da Banken keine schriftlichen Bestätigungen herausgeben werden, dass sie keine eigenständige Konten für Gruppen einrichten, wird letztlich die Aussage der Gruppe maßgeblich sein.

Zu a) Auf eine Regelung, zwei Verfügungsberechtigte für das Konto zu verlangen, wird verzichtet, da bei Giro-Unterkonten der zweite Verfügungsberechtigte auch Zugriff auf das Hauptkonto hätte. Dies ist zumindest bei einige Banken der Fall und würde ggf. weitere Rückfragen und Verwaltungsaufwand produzieren.

Zu b) Eine Regelung, dass zwei Gruppenmitglieder den Antrag unterzeichnen und damit Kenntnis haben, dass ein Antrag auf Fördermittel gestellt worden ist, ist sinnvoll. Diese Regelung stärkt die Transparenz in der Gruppe, wenn die Auszahlung auf ein privates Girokonto erfolgt.



Zu c) Regelung analog derjenigen für die rechtlich unselbständigen Gruppen. Wichtig ist, dass letztlich auch bei Regelungen, wie sie in Thüringen praktiziert werden (Konto über Selbsthilfekontaktstellen) sichergestellt ist, dass die Gruppe über die volle Höhe der Fördermittel verfügen kann.

Wir werden heute bzw. morgen die Krankenkassen per Rundschreiben informieren, dass wir uns bei der Fachkonferenz vom Grundsatz her auf diese Ausnahmeregelung geeinigt haben und empfehlen, die Regelung bereits ab sofort unbürokratisch umzusetzen.

Alles weitere, was wir gestern besprochen haben, ist dann im Protokoll nachzulesen, inkl. des zeitlichen Fahrplans der weiteren Überarbeitung, gerade auch zum Verwendungsnachweis. Wir hoffen, dass wir Ihnen das Protokoll nächste Woche zur Verfügung stellen können.

Mit freundlichen Grüßen

Heike Wöllenstein  
Patienten- und Verbraucherberatung

GKV-Spitzenverband  
Abteilung Gesundheit  
Mittelstr. 51  
10117 Berlin  
Tel: 030 206 288 - 3120  
Fax: 030 206 288 - 83120  
eMail: [heike.woellenstein@gkv-spitzenverband.de](mailto:heike.woellenstein@gkv-spitzenverband.de)  
Internet: [www.gkv-spitzenverband.de](http://www.gkv-spitzenverband.de)



## **KOMMIT „exportiert“ Sprecherratskonzept im Landkreis Konstanz**

### **Präsentation der Arbeitsweise vor Vertretern im Ortenaukreis**

Auf Einladung der Selbsthilfekontaktstelle im Ortenaukreis besuchte Dennis Riehle, Mitglied des Sprecherrats im Selbsthilfenetzwerk KOMMIT aus dem Landkreis Konstanz am 06. Juli 2011 das Gesamttreffen der Selbsthilfegruppen in Offenburg.

Die dortigen Mitarbeiter des Landratsamtes und der Selbsthilfekontaktstellen wollen im Angesicht des Aufbaus einer Gesundheitskonferenz und zugunsten der Selbsthilfevertretung in Gremien und für die Öffentlichkeitsarbeit der Selbsthilfe eine Stimme verleihen – und denken deshalb ebenso über die Einrichtung eines Sprecherrates nach. Ingo Kempf vom Landratsamt Ortenaukreis, Selbsthilfekontaktstelle, hatte deswegen einen Selbsthilfevertreter aus dem Landkreis Konstanz und dem Landkreis Lörrach eingeladen, um sich und den Selbsthilfegruppen unterschiedliche Konzepte präsentieren zu lassen.

Dennis Riehle berichtete den über 40 Selbsthilfegruppenleitern, die sich eingefunden hatten, die Entstehung und die Arbeitsweise des Konstanzer Sprecherrates. Er ging dabei auf die geordneten Strukturen durch das Selbsthilfenetzwerk KOMMIT und seine Satzung ein. Die derzeit gewählten 12 Mitglieder des Sprecherrates in Konstanz teilten sich anfallende Aufgaben regional und nach Themenschwerpunkten auf, sagte Riehle. So seien wesentliche Anforderungen an den Sprecherrat, in enger Kooperation mit der Selbsthilfekontaktstelle des Landratsamtes Entscheidungen zugunsten der Selbsthilfe zu treffen und diese praktisch umzusetzen. Es gehe dabei nicht um die Interessenvertretung einzelner Gruppen, sondern um das Eintreten der Anliegen der Selbsthilfebewegung im Gesamten.

In Konstanz beschäftigte sich der Sprecherrat insbesondere mit den Abstimmungen zu den jeweils alle 2 Jahre stattfindenden Selbsthilfetagen, mit der Präsenz von KOMMIT auf Messen und Gesundheitsveranstaltungen, mit der Kooperation mit anderen Sprecherräten aus den umliegenden Landkreisen (gerade zum Erfahrungsaustausch und zur Abstimmung in politisch und gesellschaftlich relevanten Fragen), mit Öffentlichkeitsarbeit (beispielsweise durch eigene Stellungnahmen zu aktuellen kommunalpolitischen Themen als Vertreter von tausenden Patienten), mit der Vertretung der Selbsthilfe in Gremien (wie Lenkungsgruppe des Bürgerschaftlichen Engagements, bei der Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsförderung, Selbsthilfe und Bürgerschaftliches Engagement – AGSE, in Hospiz-Gesprächskreisen etc.), mit der Anwesenheit auf medizinischen Fachveranstaltungen, mit der Unterstützung der Selbsthilfekontaktstelle bei Gruppengründungen, bei Fortbildungsveranstaltungen oder bei der internen Vernetzung, mit Debatten über Webseiten, Flyer und Erstellung von Wegweisern oder aber mit der Verteilung von Aufgaben wie Kassenführung, Gruppenbetreuung oder der Schaffung von Arbeitsgruppen.

Dennis Riehle verwies darauf, dass KOMMIT seit 2006 Erfahrungen und Routine in der Arbeit des Sprecherrats gesammelt habe. Dadurch haben sich Arbeitsabläufe vereinfacht und der Zeitaufwand reduziert. Wesentliches Element eines gut funktionierenden Sprecherrates sei die klare Aufgabenverteilung und Abgrenzung, auch gegenüber der Selbsthilfekontaktstelle. Die Mehrbelastung, die auf Sprecherräte zukommen, die oftmals gleichzeitig noch eigene Gruppen zu leiten hätten, sei überschaubar, wenn sich die Arbeit verteile. Jeder Sprecherrat müsse bei seiner Besetzung auf eine günstige Zahl an Mitgliedern schauen, um Aufgaben breit verteilen,



sich in Diskussionen aber nicht endloser Meinungsvielfalt auszusetzen und damit entscheidungsunfähig zu werden

Den Selbsthilfegruppen im Ortenaukreis wurde gleichzeitig auch das Konzept aus dem Landkreis Lörrach vorgestellt. Ein Vertreter des dortigen „Selbsthilfe-Forums“ verwies darauf, dass er als „Einzelkämpfer“ tätig sei und die Strukturen viel weniger eng und professionell seien als im Landkreis Konstanz. Als Sprecher berufe er jeden zweiten Monat alle 100 Gruppen zu einem Forumgespräch ein, regelmäßig nehmen daran etwa 20 – 40 Gruppenleiter teil. Dazwischen leiste er ebenfalls repräsentative Aufgaben für die Selbsthilfe und unterstütze die Selbsthilfekontaktstelle in klar festgelegten Grenzen.

In der anschließenden Debatte sprach sich die Mehrheit der Gruppen aus dem Ortenaukreis dafür aus, einen Arbeitskreis einzurichten, der den organisatorischen und ideellen Weg zur Einrichtung eines Sprecherrates abstecken solle. Dabei wurden die Erfahrungen und klaren Grundlagen aus Konstanz gewürdigt. Spätestens in einem Jahr soll es auf der nächsten Gesamtversammlung der SHGen aus dem Ortenaukreis die ersten Wahlen zum dortigen Sprecherrat geben. Man wolle besonders auf themenspezifische Ausgeglichenheit und auf die Vertretung möglichst vieler Regionen aus dem größten Landkreis Baden-Württembergs innerhalb des Sprecherrats achten. Zudem wolle man sich weitere Beispiele für Sprecherräte aus dem Land einholen und gegebenenfalls erneut auf die Unterstützung aus den Landkreisen Konstanz und Lörrach zurückgreifen.

Dennis Riehle bewertete die Präsentation des Konstanzer Sprecherratsmodells als gelungen. „Wenngleich auch bei uns noch Vieles nicht so abläuft, wie man es sich idealisiert wünschen würde, hat der Konstanzer Sprecherrat durch seine Strukturen im Selbsthilfenetzwerk KOMMIT und durch die Vernetzung und Unterstützung des Landkreises – die sich auch an der Übertragung von Verantwortung und finanziellen Mitteln auf den Sprecherrat kennzeichnet – ein gut funktionierendes Thema des vertrauensvollen und freundschaftlichen Miteinanders, das durchaus Vorbild für andere Regionen sein könne, in die man die eigenen Erfahrungen – wie jetzt nach Offenburg – ‚exportieren‘ kann“, sagte Riehle schließlich.

*Autor: Dennis Riehle*



## Hände waschen, bis das Blut fließt

**Zwei Millionen Deutsche leiden unter Zwangsstörungen. Sie waschen sich ständig oder zählen alles nach. Medikamente und Verhaltenstherapie können helfen.**

„Angefangen hat alles, als ich 13 war“, erzählt Dennis Riehle. Er trinkt einen Schluck Kaffee und blickt aus dem Fenster. An den trüben Herbsttag im September 1998 erinnert er sich noch genau: Er saß an der Haltestelle und wartete auf den Bus. „Aus Langeweile habe ich begonnen, die heruntergefallenen Blätter zu zählen“, so der 26-Jährige. Am nächsten Tag zählte er wieder. Und auch am übernächsten vertrieb er sich die Wartezeit mit dem Zählen der bunten Blätter. Riehle zählte ab sofort jeden Tag. Als die Blätter weg waren, nahm er sich die Pflastersteine vor. Anfangs zählte er nur beim Warten, später auch beim Gehen. Da seien locker 10 000, 20 000 oder sogar 30 000 täglich zusammengekommen. Zu den Pflastersteinen kamen die Straßenlaternen – und irgendwann zählte der damals 13-Jährige alles. Es entwickelte sich ein Zwang. Bald bestimmte das Zählen seinen Alltag.

Ein Jahr später kamen Waschwänge hinzu: 130 bis 150 Mal täglich wusch der Konstanzer sich die Hände. Er hatte panische Angst davor, Keime an andere weiterzugeben. Hatte er beim Kochen Nahrungsmittel berührt, schrubbte er seine Hände bis zu 20 Mal hintereinander. Mit der Zeit litt die Haut: „Ich habe gewaschen, bis die Hände bluteten“, erzählt Riehle. Zusätzlich begann er stundenlang zu duschen – bis er sich keimfrei genug fühlte, stand er oft zwei Stunden unter der Brause. Auch von zwanghaftem Kontrollieren und Ordnen blieb Riehle nicht verschont: 20 Mal schloss er die Haustür auf und zu, um zu kontrollieren, ob sie auch wirklich verschlossen war.

Erst dann konnte er das Haus verlassen. Die Zwänge nahmen immer mehr Zeit in Anspruch – mit 18 Jahren war Riehle zwölf Stunden täglich damit beschäftigt, ihnen nachzukommen. Als „besonders schlimm“ empfand Riehle die aufkommenden Zwangsgedanken. Ständig befürchtete er, jemandem etwas angetan zu haben. Oft überprüfte er sogar in der Zeitung, ob jemand überfallen oder überfahren worden war – und überlegte, ob er beteiligt gewesen sein könnte. „Diese Schuldgefühle waren extrem belastend“, erinnert er sich.

Woher Zwangsstörungen kommen, ist bis heute größtenteils ungeklärt. Eine direkte Vererbung kann man laut dem Konstanzer Psychiater Klaus Schonauer ausschließen. Trotzdem spielen wohl eine gewisse Veranlagung eine Rolle – oft seien Betroffene innerhalb der Familie keine Einzelfälle. Das trifft auch auf Dennis Riehle zu: Seine Mutter kämpft mit Angst- und Panikattacken. Eine Veranlagung in der Verwandtschaft bedeutet aber nicht, dass die Krankheit tatsächlich ausbricht. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit erhöht. Auslösend können dann traumatisierende Ereignisse in der Kindheit oder eingreifende Lebensveränderungen wie die Scheidung der Eltern sein. Daneben seien Menschen in Umbruchsphasen anfälliger, so Schonauer. „Die Pubertät oder das Ende der Schulzeit wirken verunsichernd.“

Mit dem Abitur brach auch für Riehle der Schulalltag als stabilisierendes Element weg. „In der Schule wusste man, was auf einen zukommt und musste selbst wenig Verantwortung übernehmen.“ Danach sei es schwieriger geworden: Ursprünglich hatte Riehle ein Theologiestudium angestrebt. „Diesen Kindheitstraum musste ich aber beerdigen“, bedauert er. Um Theologie zu studieren, hätte er Konstanz verlassen müssen. Durch seine Erkrankung sei ein Umzug aber ausgeschlossen: Mit zu viel Neuem kann er nicht umgehen. So versuchte er es



mit einem Politik-Studium an der Universität Konstanz. Nach drei Wochen musste er jedoch abbrechen – in der kurzen Zeit hatte er mehrere Panikattacken erlitten. „Der Stress und die Angst vor den vielen Menschen waren zu groß“, erzählt er.

Obwohl Zwangserkrankte meist wissen, dass ihr Verhalten übertrieben oder unsinnig ist, kommen sie nicht gegen den Drang an. Laut Schonauer kann man dies mit Flugangst vergleichen: Die Menschen wissen, dass das Flugzeug das sicherste Verkehrsmittel ist – trotzdem fahren sie Auto, haben aber Angst vor dem Fliegen. „Wenn man dem inneren Druck nachgeben muss, fühlt es sich an, als würde jemand an einem herumschrauben und dazu zwingen“, beschreibt Riehle. Man sei so fixiert, dass man nur noch die Hände spüre, die man waschen müsse. Alles andere sei ausgeblendet.

Auch wenn Angehörige nur helfen möchten, sei es für sie jedoch gerade wichtig, sich nicht in die Handlungsabläufe integrieren zu lassen. „Ein Angehöriger ist jemand, an dem man sich orientieren kann“, begründet Riehle. Mache dieser mit, verliere man den Bezug zur Realität komplett.

Heute wohnt der junge Mann in einer eigenen Wohnung im Elternhaus und studiert in Teilzeit Bildungswissenschaften an der Fernuniversität Hagen. Nebenbei hat er eine Ausbildung zum Fremdsprachenkorrespondenten absolviert und betreut mehrere Selbsthilfegruppen. Noch immer sind die Zwänge ein fester Bestandteil in seinem Alltag – durch Medikamente und Psychotherapie konnten die Symptome aber auf etwa 60 Prozent reduziert werden.

Rat und Hilfe: Dennis Riehle, Landesbeauftragter der Deutschen Gesellschaft Zwangserkrankungen e.V.; Selbsthilfegruppenleiter SHG Zwänge und soziale Ängste Konstanz; Tel.: 07531/95 54 01, E-Mail: Dennis.Riehle@t-online.de

*Quelle: SÜDKURIER vom 02.05.2011 / Stefanie Jäger*





**Pressemitteilung:**

## **Selbsthilfegruppen sehen Handlungsbedarf in Versorgung psychisch Kranker**

Konstanz – Die Selbsthilfegruppen LICHTSCHEIN (Depression, Mobbing, BurnOut und psychosoziale Folgen) sowie zu Zwangserkrankungen, Phobien und Panik reagieren auf die Veröffentlichung zahlreicher Jahresberichte und Studien der Krankenkassen, wonach die Zahl der Krankenstandstage aufgrund psychischer Gebrechen in den vergangenen Jahren rasant gestiegen sei.

Die Gruppenleiter Dennis Riehle und Kerstin Kuhny weisen diesbezüglich auch auf die von verschiedenen Seiten angeprangerte mangelhafte Versorgung mit Psychotherapieplätzen, psychiatrischen Behandlungsmöglichkeiten und stationären Anlaufstellen hin. „In einigen Landstrichen sind monatelange Wartezeiten keine Seltenheit. Im schlimmsten Fall müssen sich psychisch Erkrankte dann in eine Psychiatrie einweisen lassen, um überhaupt an eine Psychotherapie zu kommen“, stellt Dennis Riehle fest.

Bedenklich sei aber nicht nur die in vielen Regionen unzureichende Anzahl an Psychotherapeuten. „Viele Betroffene finden sich im Angebot der verschiedenen Therapieformen nicht zurecht. Im physischen Bereich gibt es Fachärzte und man weiß, wohin man gehen muss. Ein Depressionserkrankter ist sich unsicher, ob für ihn eine Verhaltenstherapie oder eine psychoanalytische oder tiefenpsychologische Behandlung in Frage kommt. Und zumeist weisen Psychotherapeuten und Psychiater auch ihren Schwerpunkt nicht öffentlich aus“, sagt Kerstin Kuhny.

Gleichzeitig sehen beide auch Probleme in der Budgetierung psychiatrischer Gespräche. „Betroffene, die keinen Therapieplatz erhalten oder eine zweijährige Wartefrist einhalten müssen, haben im Quartal einen Höchstanspruch auf 60 Minuten Gespräch bei ihrem Psychiater. Diese Versorgung ist vollkommen unzureichend.“

Der Trend zu Kurzzeittherapien und immer kürzeren stationären Aufenthalten halte an, sind sich die Gruppenleiter aus ihren Gesprächen mit den Betroffenen sicher. Damit komme oftmals der Gedanke der Langfristigkeit zu kurz, eine Behandlung müsse umso häufiger wiederholt werden. „Aus den Entwicklungen einer komplexen, anforderungsreichen, egozentrischen und anspruchsvollen Gesellschaft erwächst die Zunahme von stress- und belastungsabhängigen psychischen Beschwerden. Wer in Kauf nimmt, immer neue Leistung zu erwarten, muss auch mit den Folgen leben. Daher sind besonders Unternehmen und die Wirtschaft angehalten, sich um die Erhaltung der menschlichen Ressourcen – physisch und psychisch – einzusetzen. Die Behandlungskosten sollten auf mehr Schultern verteilt werden. Wem Erfolg und Wohlstand wichtig ist, dem muss auch die psychische Gesundheit der Menschen etwas wert sein“.

Zugleich weisen Riehle und Kuhny darauf hin, dass auch immer häufiger Arbeitslose, sozial Schwache und Menschen in krisenhaften Lebenssituationen von psychischen Erkrankungen betroffen sind. „Oftmals wird hier eine Zwei-Klassen-Behandlung noch deutlich sichtbarer“, sagt Kerstin Kuhny.



Mit großer Sorge sehen die Gruppenleiter auch die schwache Versorgung junger Erkrankter. Teilweise seien die Wartezeiten für einen Platz auf Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie oder psychiatrischer Behandlung noch viel länger als bei Erwachsenen. „Hier scheint man die rasante Entwicklung unterschätzt zu haben; Sprachenvielfalt in der Grundschule, täglicher Nachmittagsunterricht bei G8 und neue gymnasiale Oberstufe laugen viele Jugendliche frühzeitig aus. Immer öfter melden sich Eltern bei uns, die nach Selbsthilfegruppen für sich und ihre Kinder suchen“.

Insgesamt verzeichnen die Selbsthilfegruppen zu psychischen Erkrankungen nicht nur im Landkreis Konstanz eine zunehmende Nachfrage. „Waren früher die Sommer ruhige Zeiten für uns Gruppenleiter, klingeln heute regelmäßig die Telefone“, beschreibt Dennis Riehle. Bedenklich sei dabei insbesondere, dass viele Betroffene aus Hilflosigkeit anrufen, weil ihnen Psychotherapie oder fachkundige Betreuung erst in Monaten zugesichert wird. „Wir sind aber definitiv kein Ersatz für Therapie und medizinische Begleitung. Es ist höchst riskant zu glauben, die Selbsthilfe könne als ‚dritte Säule‘ im Gesundheits- und Sozialsystem unzureichende Versorgungsstrukturen auffangen. Als Gruppenleiter gerate ich an meine Grenzen, wenn ich die Zahl der Kontaktaufnahmen 30 pro Woche übersteigt und darunter auch schwer psychisch Kranke Hilfe suchen. Eine vollumfängliche Begleitung kann und will Selbsthilfe nicht leisten. Hierfür sind die zur Verfügung stehenden Mittel zu gering und das ehrenamtliche Engagement nicht gedacht. Leider müssen davon auch immer häufiger Fachpersonen überzeugt werden, die Patienten beispielsweise an den Wochenenden und in ihrer freien Zeit die Telefonnummer des Gruppenleiters überlassen“.

Insgesamt sieht Riehle Handlungsbedarf: „Als Selbsthilfegruppen wollen wir Teil des Netzes an Hilfe sein, das psychisch Kranken bei der Bewältigung des Alltages hilft. Wir sind aber darauf angewiesen, ein funktionierendes System an fachkundiger Versorgung zu haben, das wir ergänzen und unterstützen können“.

*Kontakt:*

*Selbsthilfegruppen LICHTSCHEIN und Zwangserkrankungen im Landkreis Konstanz  
Dennis Riehle, Martin-Schleyer-Str. 27, 78465 Konstanz  
Telefon: 07531/955401, [selbsthilfe@zwang-phobie.de](mailto:selbsthilfe@zwang-phobie.de)  
[www.zwang-phobie.de](http://www.zwang-phobie.de), [www.depression-mobbing-burnout.de](http://www.depression-mobbing-burnout.de)*





## Information und Glückwünsche anlässlich des fünffährigen Bestehens

### Konstanzer Selbsthilfegruppe „Zwänge und Soziale Phobie“ feiert Jubiläum

„Es ist ein Anlass zum Feiern“, betonte der Sozialdezernent des Landkreises Konstanz, Axel Goßner, in seinem Grußwort anlässlich des fünffährigen Bestehens der Selbsthilfegruppe „Zwänge und Soziale Phobien“ auf einer Jubiläumsveranstaltung am 08. Juli 2011 im Kleinen Sitzungssaal des Konstanzer Landratsamtes.

Rund 35 Gäste waren gekommen, um statt großer Festivitäten zwei hochkarätigen Vorträgen zu lauschen. Nach anfänglicher Improvisation durch das kurzfristige Ausfallen von Frau Dr. Andrea Temme, Chefärztin am Zentrum für Psychiatrie Reichenau, konnte im Fahrplan fortgesetzt werden. Der mittlerweile niedergelassene Facharzt und Psychotherapeut Prof. Dr. Dr. Klaus Schonauer war eingeladen worden, um einen groben Einblick in den Charakter der Zwangserkrankung zu geben. Später folgte dann der Oberarzt des örtlichen ZfP, Dr. Oliver Müller, der Zusammenhänge zwischen Schüchternheit und Sozialer Phobie erläuterte.

Schonauer machte in seinem Beitrag die Komplexität von Zwängen deutlich. Neben den theoretischen Erklärungen über Zusammenhänge von Denken, Fühlen und Handeln bei Betroffenen der „Zweifelskrankheit“ gab er bildlich seine Anschauungen über mögliche Therapiekonzepte wieder. Verzerrte Einschätzungen von Betroffenen, Überbewertungen und schlussendlich der Drang zum magischen Denken bildeten eine gedeihliche Grundlage zur Ausdehnung der Zwangsstörung. Gleichmaßen stellte Schonauer auch Parallelen zu Suchterkrankungen fest, wenngleich bei dieser das Fremdheitserleben geringer ausgeprägt sei als bei Zwangserkrankten. Auch beantwortete er die Frage, ob er es für möglich halte, dass Betroffene einer Zwangsstörung wieder geheilt werden könnte: Durch rasches Eingreifen von Psychotherapie oder aber auch mit der richtigen Pharmakotherapie sei ein nahezu vollständiges Verschwinden der Symptome denkbar. Egal, ob aufdringliche Zwangsgedanken oder Zwangshandlungen wie Reinigungs- oder Ordnungszwänge – durch das Gefühl von Unvollständigkeit und das Schmieden surrealer Verknüpfungen im Denken blieben die Symptome aufrecht erhalten. Sie zeige starke Verbindungen mit anderen Angsterkrankungen, wenngleich sie durch Eigenschaften anderer Störungen erheblich beeinflusst sei. Bei der Psychotherapie gelte das Zurechtrücken von Empfindungen und gedanklichen Fehlannahmen als wichtigste Aufgabe. Riehle betonte schließlich die enge Verbindung zwischen Prof. Schonauer und der Selbsthilfegruppe. Er habe sich in den letzten Jahren intensiv in der Öffentlichkeitsarbeit mit engagiert und sei als fachliche Kontaktperson mittlerweile unverzichtbar geworden. Man stoße bei ihm auf „offene Ohren“, sagte der Gruppenleiter.

Müller wiederum zeichnete ein klares Bild von einer der häufigsten psychischen Erkrankungen: Die Soziale Angst finde ihre stetige Aufrechterhaltung in einer übersteigerten Selbst- und Fremdwahrnehmung der Betroffenen. Je abstrakter die eigenen Glaubenssätze ausgeprägt seien, umso komplizierter stelle sich eine therapeutische Herangehensweise dar. Nicht umsonst müsse man bei manchen Patienten bis zu 20 Jahre auf Erfolge in der Bekämpfung der Sozialen Phobie warten. Wie auch Schonauer betonte Müller das eigentliche Problem für eine ständige Weiterentwicklung und Chronifizierung der Erkrankung: Das Vermeidungsverhalten, durch welches Erkrankte den eigentlichen Angst auslösenden Situationen überhaupt nicht mehr begegnen, macht das Erlernen und Umgehen mit Furcht und



damit ein Aushalten der Symptome zur Überwindung der Problematik nahezu unmöglich. Erklärungsmuster könnten entweder in prägenden Ereignissen liegen, die das Selbstbewusstsein nachhaltig gedämpft haben, aber auch in genetischen Aspekten und einem Zusammenspiel aus herabgesetzter Sozialkompetenz und mangelnder Habituerungsfähigkeit. Er verwies auch auf die parallel auftretenden, komorbiden (wechselseitig) auftretenden Krankheitsbilder wie Depressionen oder Abhängigkeitsstörungen. Durch die Symptome der Sozialen Phobie wie Erröten, Schwitzen würden viele Betroffene zudem in ihren eigenen Selbsteinschätzungen bestätigt, ein Teufelskreislauf beginne. Ebenso wie Schonauer plädierte Müller für eine kognitive Verhaltenstherapie, die die Denkstrukturen wieder in die Realität zurückführe, aber auch für Expositionen und „Flooding“, konkrete Übungen, die den Betroffenen der Furcht machenden Aspekte konkret aussetzen.

In den abschließenden Worten fand Gruppenleiter Dennis Riehle erneut Ausdruck des Dankes. Er betonte die vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Landratsamt, insbesondere dem Sozialdezernat und der Selbsthilfekontaktstelle, von der die hauptamtlichen Mitarbeiter Johannes Fuchs und Andrea Kutscha anwesend waren. Gleichzeitig verwies er auch auf die Unterstützung zahlreicher Kooperationspartner, wie dem Zentrum für Psychiatrie Reichenau, vom den auch eine Vertreterin des Sozialdienstes gekommen war und das seit Jahren ein maßgeblicher Vermittler an die Patienten, aber auch stets ein kompetenter und verlässlicher Ansprechpartner sei – nicht zuletzt mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst und Gemeindepsychiatrischen Zentrum in Konstanz. Ein gezielter Dank ging auch an die Medien in der Region, die sich immer bereitwillig mit Berichterstattung für die Anliegen der Selbsthilfegruppe einsetzten.

Glückwünsche überbrachte auch der Kreisvorsitzende des Sozialverbandes BDH, Horst-G. Momber. Er unterstrich ebenso wie der Sozialdezernent die Arbeit von Dennis Riehle, der sich nicht nur um seine Gruppe kümmere, sondern in seiner Funktion als Sprecherrat im Selbsthilfenetzwerk „kommit“ für eine gelingende Zusammenarbeit und Außenwirkung Sorge und zudem als kompetenter Ansprechpartner fungiere. Riehle sei mehr als ein „kleines Rädchen“, meinte Axel Goßner. Sein Einsatz im Bürgerschaftlichen Engagement und als ehrenamtlichen Mitarbeiter im Landkreis Konstanz sei ein lebendiges Zeichen für gelebtes soziales Einbringen in die Gesellschaft. Durch seine Vertretung in den Gremien hätten BE und Selbsthilfe eine Stimme und Gewicht bekommen.

Eine besondere Überraschung stellte die Anwesenheit von Frau Renate Ehnis von der Fördergemeinschaft der gesetzlichen Krankenkassen dar. Der BKK Landesverband ist Federführer für die Region Hochrhein-Bodensee bei der Vergabe von Fördermitteln aus dem Pool der Krankenversicherungen für die regionalen Selbsthilfegruppe. Riehle betonte, dass es ohne diesen Beitrag nicht gehen würde, eine Gruppe finanziell aufrechtzuerhalten. Für die lange Anreise, die Frau Ehnis aufgenommen hatte, erhielt sie auch vom Sozialdezernenten eine gesonderte Anerkennung.

Schlussendlich blickte Dennis Riehle als Gruppenleiter auf fünf Jahre SHG Zwänge und Soziale Phobien zurück. Er verwies auf die in den letzten Jahren nicht nur zahlenmäßig äußerst positive Entwicklung der Gruppe. Mittlerweile habe sich eine gesonderte Angehörigengruppe gebildet, um der Nachfrage gerecht zu werden. Monatliche Treffen hätten sich bewährt, besonders am neuen Termin montags um 17.30 Uhr in der Selbsthilfekontaktstelle. Durch die Möglichkeit zur Nutzung dieses Raumes, die personelle und ideelle Unterstützung durch das Landratsamt sei die Gruppe fundiert in „kommit“ eingebettet.



Der Erfahrungsaustausch mit anderen SHGen aus dem Bereich psychische Erkrankungen habe zugenommen, die Menge der Kontaktaufnahmen und Einzelgespräche sei im Vergleich mit anderen Gruppen zu dem Themengebiet bundesweit einzigartig. Dies liege auch an der intensiven Öffentlichkeitsarbeit und dem offensiven Auftreten der Gruppe. Als Landesbeauftragter der „Deutschen Gesellschaft Zwangserkrankungen e.V.“, die ebenfalls ein unabdingbarer Kooperationspartner sei, aber auch als 2. Vorsitzender bei „intakt e.V.“, dem Selbsthilfverband bei Sozialer Phobie, sei es ihm möglich, auch bundesweite Resonanz zu erreichen. Die Anfragen zur Gruppe kämen zunehmend auch aus der Schweiz, mit der dortigen Gesellschaft für Zwangsstörungen stehe man mittlerweile ebenso in engem Miteinander. Durch den Zusammenbruch von Gruppen in Oberschwaben und im Allgäu sei die Entfernung zur nächsten SHG größer geworden.

Auch in den kommenden Jahren wolle man das Konzept aus Information und Erfahrungsaustausch in der Gruppe fortsetzen. Diese Zweiteilung habe sich bewährt. Auch würden die Betroffenen von Zwängen und Sozialen Ängsten sich gut verstehen. Die ähnlichen Probleme machten es möglich, sich durch die Eindrücke, Erarbeitung von Strategien und Bewältigung von Hürden ein eigenes Konzept zur Hilfe für die persönliche Situation zusammenzustellen.

*Ansprechpartner:*

*Dennis Riehle, Gruppenleiter*

*Selbsthilfegruppe Zwangsstörungen und Soziale Phobie Konstanz*

*Tel.: 07531/955401, [www.zwang-phobie.de](http://www.zwang-phobie.de), [info@zwang-phobie.de](mailto:info@zwang-phobie.de)*

Prof. Dr. Dr.  
Klaus Schonauer



links: Axel Goßner,  
Sozialdezernent;  
rechts: Dennis Riehle

v.l.n.r: Johannes Fuchs  
(Sozialdezernat), Dennis Riehle,  
Dr. Oliver Müller, Prof. Dr. Dr.  
Klaus Schonauer



*(Bilder fotografiert durch Horst-G. Momber)*



## Offener Brief zur Ernennung des Behindertenbeauftragten

<http://behindertinbawue.wordpress.com/>

Die Initiative Runder Tisch "Behindert in Baden-Württemberg" wendet sich mit einem offenen Brief an die Landesregierung zum von der SPD vorgeschlagenen Mann für die Aufgabe des Beauftragten für behinderte Menschen:

Falls die Pressemeldung die heute in der Südwestpresse veröffentlicht wurde stimmt, demnach Herr Gerd Weimer, Landesvorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, ehrenamtlicher Beauftragter für Menschen mit Behinderung wird, dann ist dies für uns Menschen mit Behinderung und deren Angehörige ein Schlag ins Gesicht oder besser noch ein Schlag ins Herz. Wir haben uns von dem Regierungswechsel in Baden-Württemberg auch einen Wechsel in der Behindertenpolitik erhofft und uns u.a. in einem offenem Brief dafür eingesetzt haben, dass die Stelle des Landesbehindertenbeauftragten mit einer kompetenten und unabhängigen Persönlichkeit aus dem Bereich der Betroffenen besetzt wird. Wir wissen, dass sich auch einige kompetente Personen für diesen Posten beworben haben. Nun sieht es tatsächlich so aus, als ob nach wie vor über die Köpfe der Betroffenen hinweg entschieden werden soll. Wo bleibt da der viel beschworene Wechsel zu einer Bürgergesellschaft? Wo ist da eine solidarische und unabhängige Interessenvertretung für Menschen mit Behinderung bzw. deren Angehörigen. Die Besetzung eines Postens mit einem langgedienten Parteifunktionär bzw. ein Vertreter eines Verbandes hat offenbar mal wieder Vorrang vor den vollmundigen Wahlversprechen. Auch dass dieser Posten nur ehrenamtlich besetzt werden soll, zeigt was für einen Stellenwert der Vertretung behinderte Menschen und deren Angehörigen beigemessen wird.

Wir möchten mit diesem Brief dem Wunsch Ausdruck verleihen, diese Entscheidung über die Stellenbesetzung nochmals zu überdenken, und einen Landesbehindertenbeauftragten unter Mitsprache und aus den Reihen der Betroffenen zu benennen, damit endlich auch in Baden-Württemberg Behindertenpolitik "mit uns – nicht ohne uns" gemacht wird im Sinne selbstbestimmter und inklusiver Teilhabe, bzw. im Sinne der von Deutschland mitunterzeichneten UN-Behindertenrechtskonvention.

Es wäre zu wünschen, dass die Grünen und auch Menschen aus dem Umfeld der SPD, die sich dem Gedanken der Inklusion bzw. der Umsetzung der UN-Konvention verpflichtet fühlen, die sich jetzt abzeichnende Entscheidung nicht einfach hinnehmen und absegnen werden.

Link zum Presseartikel der SWP: <http://www.swp.de/ulm/nachrichten/sued>

Mit freundlichen Grüßen

Johannes Fuchs  
- Sozialdezernat - Kommunaler Suchtbeauftragter  
Stabsstelle Projektplanung, -Beratung und -Entwicklung  
Prävention-Sucht-Selbsthilfe-Bürgerschaftliches Engagement

Landratsamt Konstanz, Benediktinerplatz 1, 78467 Konstanz  
Tel. 07531/8001782, Fax: 07531/8001788  
E-mail: [johannes.fuchs@LRAKN.de](mailto:johannes.fuchs@LRAKN.de)



**Aus der Gruppenarbeit:**

## **Schlaganfall-Selbsthilfe Kreis Konstanz e.V.**

Am 25. August hatten wir einen tollen Ausflug mit behindertengerechten Bus nach Rorschach zur Hundertwasser-Markthalle und zu den Sandskulpturen. Wir waren insgesamt 44 Personen, 13 davon von der Friedrichshafener Gruppe. Der Empfang im Hundertwasser-Haus war hervorragend, wir bekamen kostenlos Apero bei der Ankunft, Essen im "blauen Salon" in der Ausstellung und dann das Ganze noch preisgünstig für Schweizer Verhältnisse. Das Haus ist unbedingt weiterzuempfehlen, eventuell auch für andere SHG's.

Der Bus kommt allerdings aus Wilhelmsdorf bei Ravensburg, kostet aber auch nicht mehr als einer von uns aus. Der Fahrer - einzigartig. So was habe ich noch bei keinem Busausflug erlebt. Wir hatten rund 10 Rollstühle dabei, die mussten teilweise mit Person hochgefahren werden, dann wieder leer runter und im Kofferraum verstaut. Und das bei der Hitze. Alles in allem ein ganz toller Tag für alle, aus FN kam heute morgen schon ein vielfaches Danke.

Frau Margarete Strübig war mit der SHG Schlaganfall-Selbsthilfe Kreis Konstanz e.V. in letzter Zeit zwei Mal im Südkurier zu finden:

- am 17.06.2011 mit einem Interview mit dem Titel „Eselsamtlich im Dienst der guten Tat“ – zu finden unter: <http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/radolfzell/Eselsamtlich-im-Dienst-der-guten-Tat;art372455,4948477>

- am 26.08.2011 mit einem weiteren Artikel „Lebensfreude ist trotzdem möglich“ – siehe: <http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/singen/-bdquo-Lebensfreude-ist-trotzdem-moeglich-ldquo-;art372458,5072608>

An folgenden Veranstaltungen wird die Gruppe präsent sein:

- am Freitag, 16. September im Klinikum Konstanz, Luisenstraße, anlässlich eines Patientenseminars

- am Samstag, 8. Oktober im Singener Krankenhaus bei der Podiumsdiskussion zum Patientenforum Gefäßtag

- am Mittwoch, 23. November im Radolfzeller Milchwerk mit einem Abschlussreferat zum "Schlaganfalltag".

Die Homepage der SHG lautet: <http://www.schlaganfall-selbsthilfe-kreis-konstanz.de>.

Wir danken Frau Strübig recht herzlich dafür, dass Sie uns einen Beitrag zu Ihrer engagierten Gruppenarbeit zugeschickt hat. Wir wünschen Ihr und Ihrer Gruppe alles Gute und weiterhin schöne gemeinsame Veranstaltungen und erfolgreiche Veröffentlichungen!





## Impressum / Kontakt

- Herausgeber:** kommit – Netzwerk Selbsthilfe  
c/o Landratsamt Konstanz  
Benediktinerplatz 1  
78467 Konstanz  
Telefon 07531 8001787  
[www.selbsthilfe-kommit.de](http://www.selbsthilfe-kommit.de)
- Rechtsform:** Nicht eingetragener Verein, vertreten durch den Sprecherrat,  
Gemeinnützigkeit vom Finanzamt Konstanz anerkannt (zuletzt mit  
Datum vom 12.05.2010).
- Redaktion:** Melanie Schwitkowski  
Telefon: 07726 2290029  
E-Mail: [Melanie.Schwitkowski@o2online.de](mailto:Melanie.Schwitkowski@o2online.de)
- Dennis Riehle  
Telefon: 07531 955401  
E-Mail: [Dennis.Riehle@t-online.de](mailto:Dennis.Riehle@t-online.de)
- Berichtsannahme:** E-Mail: [kommit-newsletter@o2online.de](mailto:kommit-newsletter@o2online.de)
- Erscheinungstermin:** quartalsweise
- Hinweise:** Kopieren oder Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit  
schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.
- Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die  
Meinung der Redaktion wieder.
- Wir übernehmen keine Haftung für die Richtigkeit und  
Vollständigkeit der hier zur Verfügung gestellten Informationen.
- Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, schicken  
Sie uns bitte ein kurzes Mail mit Ihrer E-Mail-Adresse und wir  
werden Ihre Adresse unverzüglich aus der Mailing-Liste entfernen.